

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 314 1. November 1996 21. Jahrgang

Die NÖ Landesregierung hat in der Sitzung vom 1.10.1996 die Verleihung der NÖ Kulturpreise beschlossen. Der Umweltschutzanerkennungspreis wurde dabei der Stadtgemeinde St.Valentin für die Errichtung der Spiellandschaft im Kindergarten Langenharterstraße in St.Valentin verliehen. Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten gratuliert zu dieser Auszeichnung und gestattet sich im folgenden das vorbildliche Projekt einer Gemeinschaftsarbeit von Eltern, Kindern und Gemeinde als Denkanstoß für weitere Projekte im Interesse der Kinder vorzustellen.

„Natürlich lernen Kinder spielen“

Eltern, Kinder und Gemeinde errichteten Spiellandschaft im Kindergarten Langeharterstraße in St.Valentin

Michael Buchner

Aufgrund der Initiative der Kindergartenleiterin Frau Sabine Mayr, der Unterstützung von Frau Astrid Netter, den helfenden Händen der Eltern und Kinder wurde die Grünanlage des Kindergartens neu gestaltet. Michael Buchner, der Umweltbeauftragte der Stadtgemeinde St.Valentin übernahm die praktische und finanzielle Planung. In verschiedenen Teamsitzungen wurde der endgültige Plan ausgeheckt und am 20.4. in die Tat umgesetzt. An die 20 Eltern mit ihren Kindern ließen dieses Spiel(t)raumprojekt an einem Tag Wirklichkeit werden. Es wurde gegraben, geflochten, gebastelt, gebaut und gestaltet. Die grobe Vorarbeit wurde von einer St.Valentiner Baufirma getätigt, die den Aushub tätigte. Somit konnte sogleich mit den Ausgestaltungsarbeiten begonnen werden. Das Pflanzmaterial wurde aus einem Schwimmteich aus der Nachbarschaft abgezweigt. Die Umrandung mit einem Gitter wurde von einemVater angefertigt, um eventuelle Gefahren auszuschließen. So können die Kinder ohne Aufsicht beim Biotop spielen.
Die Arbeit an der Hügellandschaft, wo ein 2. Hügel aufgeschüttet wurde und mit einem Riesenbaumstamm eine Verbindung hergestellt wurde, sowie am Plateau des Hügels und die Eingrabung eines Walls, übernahm die Jugend-Rot-Kreuz-Gruppe. Außenrum wurden Weiden gepflanzt, sodaß sich daraus eine richtige Burg ergab. Einige Familien schlossen sich zusammen, um die 30 heimischen Bäume und Sträucher im ganzen Areal setzen zu können. Hier wurde darauf geachtet, daß es sich schon um größere Pflanzen handelt, damit sich ein schnellerer Erfolg der Aktion einstellt. Jetzt im Herbst konnte man schon die unterschiedlichen Farben der Blüten leuchten sehen.
Wiederum andere arbeiteten unermüdlich bei der Gestaltung des Spuren- oder Tastweges. Ein Weg, der sich durch den Kindergarten schlängelt und mit den verschiedensten Materialien immer wieder aufgefüllt wird.
Die körperlich stärkste Arbeit hatten die Weidentipibauer. Zum einen müssen die großen Weidenstangen in den Boden gerammt werden, damit sie auch wirklich anwachsen, und das Flechten eines Zeltes trieb einem den Schweiß auf die Stirne. Etwas schwierig gestaltete sich auch der Bau des Atriums, ein „zirkusähnliches" Rondeau, welches in mehreren Etagen aufgeschüttet ist und daher wie eine kleine Arena wirkt. Obwohl noch keiner jemals ein Atrium gebaut hatte, so war die Umsetzung in der Praxis den Vorlagebüchern sehr, sehr ähnlich. Dieses Atrium wurde schon bei der hl. Messe zu Kindergartenschluß hervorragend ausgenützt.

Bei der Gestaltung des Gartens waren Aspekte wie Naturerfahrung, Kommunikation und sinnliche Erfahrung unsere Antriebsfeder.
Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder aber auch die Frage der Sicherheit spielten eine wesentliche Rolle. Da das Spielen im Freien für Kinder einen wesentlichen Stellenwert in ihrer Entwicklung einnimmt, geht man immer mehr von den starren „Spielgeräte-Plätzen" ab. Wir müssen wieder lernen, die Natur als das zu begreifen, was sie ist,

als etwas Elementares, etwas Lebendiges und nicht Kulisse.
Der Erfolg dieses Projektes und die Anerkennung durch den Umweltpreis gibt Mut, daß sich bei der Planung unserer Spielplätze für die Kinder doch etwas ändert. Wir Erwachsenen bräuchten nur zusehen, wo Kinder spielen, wie sie spielen, dann würden wir merken, daß die tollsten und raffiniertesten Geräte gegen Weidentipis oder Wasserstraßen auf Dauer nicht konkurrieren können.
Und wem dieses Argument nicht schlüssig genug ist, der sollte sich die Kostenseite ansehen und wird feststellen, daß das bloße zur Verfügungstellen von Geräten um einiges teurer kommt.
Lassen wir die Kinder und Jugendlichen spüren, daß wir etwas für sie „tun" und ihnen nicht nur etwas kaufen wollen.

Fotos:
1.) Gemeinsam bei der Arbeit
2.) Atrium
3.) Biotop
4.) Weidentipis







